

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Aus Deutschlands Vogelwelt

Nordmark, Hans

Hamburg-Bahrenfeld, [1933]

Rabenvögel

[urn:nbn:de:bsz:31-418383](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-418383)

Rabenvögel

Dom Kolkraben, dem Wodansboten

Rauh und rufig war die Februarnacht, klar und kalt ist der anbrechende Tag! Der feurigrote Flammenschein der Sonne äugt über die Wellbörn und weckt die Kolkraben, die in der Randeiche am Wahrberg blocken. Die stolzen Vögel schütteln sich, pflegen das Gefieder und schwingen sich von ihrem Schlafbaum in die Lüfte. Sie schießen tief zur Erde, rudern in steiler Kurve zur Höhe und ziehen ihre Kreise über Feld und Flur. Die beiden urigen Vögel tummeln sich im Balzspiel, und ihr melodischer Ruf, ihr tiefes „Kulong, Klong“, sinkt in die Tiefe. Immer weiter dehnen sie ihre Kreise. Endlich verschwindet das Paar hinter den Waldungen im Westen. Es rudert zum Seeufer und sucht dort seine Nahrung.

Bis in den März hinein dauert das Liebespiel der Nachkommen von Hugin und Munin — den Wodansboten — in den Lüften. Dann beginnen sie mit dem Ausbau des Nestes in der mächtigen silberrindigen Buche im Wahrberg. Fünfzig Jahre lang wird alljährlich der Horst von einem Kolkrabenpaar bezogen. In jedem Jahre werden vier, fünf Junge groß, denn der Förster des Gebiets wacht getreu über seine Schutzbefohlenen. Nur einmal wurde in all den Jahren ein flügger Jungvogel aus dem Neste gehoben. Dreiundvierzig Jahre lebt er bereits in der Gefangenschaft. Er ist der Liebling aller auf dem Gehöft. In seinem Benehmen ist er unberechenbar. Heute sitzt er ducknädig auf der Wagendeichsel, als könnte er kein Wasserlein trüben. Morgen aber neckt er die Hühner, verscheucht die Tauben und stiehlt nach Rabenart.



Kolkrabe. *Corvus corax*



Rabenkrähe. *Corvus corone*

Nur selten haben wir heute noch Gelegenheit, diesen größten Rabenvogel in einzelnen Gebieten Deutschlands anzutreffen. Da er neben Schädlingen aller Art und Aas auch kleines Haar- und Federwild vertilgt, hat ihm der Mann im grünen Rock leider erfolgreich den Krieg erklärt. Bewundernswert ist sein raubvogelartiger Flug, der ihn oft in schönen, weiten Schraubenlinien bis in Wolkenhöhe führt. Schlau, mutig, kräftig und streitsüchtig, scheut er selbst den Kampf mit sitzenden und fliegenden Raubvögeln nicht. Seiner tiefen Stimme wird in manchen Gegenden große Beachtung geschenkt, da sie vor Unwetter und Gewittersturm warnen soll. — Standvogel. Ruf: rauh und tief „rab rab“ und „kork“ „kork“; beim Balzflug „Klong“. Naturdenkmal! Nutzen-Schaden 20:24. Länge 64 cm; Spannweite 120 cm. Ei: grünlich mit grauen und braunen Flecken; Größe 50×33 mm.

Scharenweise zieht die Rabenkrähe im Winter während der Abenddämmerung ihren in hochstämmigen Gehölzen gelegenen Schlafplätzen zu, um morgens ihren weit verteilten Futterstellen wieder zuzustreben. Wir alle haben sie dann schon auf Straßen, Wiesen und Mistäckern beobachten können. Während des Sommers tritt der in Gestalt und Färbung dem Kolkraben ähnliche, aber wesentlich kleinere Vogel in großen Wäldern und Feldgehölzen ebenso wie auf Feldern auf. Er bewohnt vornehmlich den Westen Deutschlands und wird im Osten durch die Nebelkrähe ersetzt; die Grenze ihrer Verbreitung bildet etwa die Elbe. Fruchtbare Mischlinge beider Formen wurden wiederholt beobachtet. — Stand- und Strichvogel. Ruf: „rab rab“, „fru“; knarrend „kork“; Nutzen-Schaden 18:15. Länge 45 cm; Spannweite 95 cm. Ei: hellgrün mit grauen und olivgrünen Flecken; Größe 42×29 mm.



Nebelkrähe. *Corvus cornix*



Saatkrähe. *Corvus frugilegus*

Lange Zeit war sich die Gelehrtenwelt nicht darüber klar, ob Nebel- und Rabenkrähe Vertreter einer Art oder zwei selbständige Formen darstellen. Man hat sich zu letzterer Ansicht bekannt, obwohl die beiden sich geographisch erscheidenden Arten an den Grenzen ihres Verbreitungsgebietes Bastarde erzeugen. Die Nebelkrähe ist an dem vorwiegend grau gefärbten Körper von den andern bei uns heimatenden Rabenvögeln unschwer zu erkennen. Aufenthalt, Lebensweise, Nahrung, Nestbau und Gelege sind denen der Rabenkrähe so auffallend ähnlich, daß sich keinerlei Unterschiede angeben lassen. In ihrer Gesellschaft befinden sich oft Dohlen und Stare. — Stand- und Strichvogel. Ruf: „rab rab“, „tru“; knurrend „korr“. Nutzen-Schaden 18:15. Länge 45 cm; Spannweite 95 cm. Ei: hellgrün mit grauen und olivgrünen Flecken; Größe 42×29 mm.

Im Spätsommer sehen wir über Feldern und Wiesen Riesenschwärme schwarzer Krähen hoch in die Luft steigen, längere Zeit kreisen und schließlich mit brausendem Geräusch herabstürzen. Diese Fluggeschwader bilden die in großen Kolonien erbrüteten und nach dem völligen Flüggeworden eifrig umherstreifenden Jungvögel der Saatkrähe. Im Winter ist der an seinem keilsförmigen, spitzen Schnabel und dem nackten, weißen Hautgrind der Schnabelwurzel von den andern Krähenarten zu unterscheidende Vogel noch häufiger zu beobachten, da viele nördlich beheimatete Stüde dann bei uns Winterquartier nehmen. — Zugvogel: Februar, März — Oktober, November. Wintergast. Ruf: tief und heiser „kra“ und „kroa“; im Fliegen: hoch „girr“, „jäd jäd“. Nutzen-Schaden 19:3. Länge 47 cm; Spannweite 98 cm. Ei: bläulichgrün mit gelblichen und bräunlichen Flecken; Größe 40×27 mm.

Um die Mitte des März ist das Gelege voll. Drei Wochen später sind die Jungen geschlüpft. Die Alten streichen von nun an den ganzen Tag mit Ähng zum Nest. Sie bringen den abgestandenen Fisch vom Seeufer, schlagen den spannenlangen Hecht im Wiesengraben, fangen den Frosch, packen die Maus, sammeln Käfer und Kerfe, Schnecken und Würmer und bringen alles, alles der hungrigen Brut. Im Mai folgen die Jungen den Eltern ins Gelände, und sie sammeln ihre Nahrung auf Feld und Wiese, auf Moor und Heide, am Seeufer und Tümpel. Der Abend vereint die Gesellschaft auf dem Schlafbaume im Walde.

Die Kolkraben sind seltene Gäste in unseren deutschen Fluren. In Schleswig-Holstein brüten heute noch über hundert Paare. Vor einem Jahrhundert war er ein häufiger Vogel im Lande, den man damals mit Flinten und Sangeisen verfolgte. In vielen Gebieten Deutschlands kennt man den urigen Vogel leider nicht mehr.

Die Turmgäste vom St. Petri

Der März tut, was er will! Gestern war es ein herrlicher Frühlingstag mit blankem Himmel und sprühendem Sonnenlicht. Heute ist der Himmel grau in grau. Die Wolken jagen nach Ost; bald bringen sie Regen und dann wieder Schneeschauer.

Die Stare, die vor Tagen schon zurückgekommen sind, sitzen trübselig in den Ulmenkronen an der Dorfstraße. In dem wilden Märzwetter kehren die Dohlen von ihrer Winterreise zurück. In einem kleinen Flug kehren sie heim, umkreisen den Kirchturm auf der Höhe im Dorf und begrüßen mit lautem „Jäd, jäd“ die Heimat. Noch einmal umrunden sie ihren Nistplatz vom Vorjahre, dann fallen sie ein in den

Alte Burgen, Ruinen und Türme sind die Tummelplätze unseres kleinsten Rabenvogels, der Dohle. In gleichmäßigen Kreisen schweben sie um die Gemäuer, schlagen elegante Haken, steigen hoch in die Luft und lassen sich wieder fallen. Da der kluge, und gewandte Vogel gesellig in hochliegenden Gebäuden brütet, kann er als halber Hausvogel betrachtet werden; indes werden seine Kolonien auch in verlassenen Krähenestern, hohlen Bäumen und im Felsgestein angetroffen. Wegen seiner Possierlichkeit und Munterkeit wird die einige Worte sprechenerlernende Dohle oft auf Hühnerhöfen und in Volieren gehalten. — Stand-, Strich- und Zugvogel: März — Oktober. Ruf: hell und wohlklingend „jäd“, „kräh“, „kriäh“, „dah“. Nutzen-Schaden 20:5. Länge 32 cm; Spannweite 66 cm. Ei: blaugrünlich mit aschgrauen, oliv- und schwarzbraunen Flecken; Größe 34 x 25 mm.



Dohle. *Coloeus monedula*

Unzugängliche Felsen, hochgelegene Ruinenstätten und stille Gebirgswälder bewohnt die in der höchsten Alpenregion der Schweiz als Brutvogel, in den Bayerischen Alpen aber als seltener Gast auftretende Alpenkrähe. Im Morgendämmern verläßt sie unter schönen Flugspielen ihre Felswohnung, um an den Berghalden und hochgelegenen Matten ihrer aus Insekten, Würmern, Schnecken und Samenreihen bestehenden Nahrung nachzugehen. Jungvögel wandern zum Winter in tiefer gelegene, mildere Gegenden, kehren aber im März schon wieder auf die Höhen zurück. Die mit der Alpenkrähe das Wohngebiet teilende, kleinere Alpendohle hat einen kurzen, gelben Schnabel. — Seltener Gast. Ruf: „kria“ und „dlä“. Nutzen-Schaden 11:5. Länge 40 cm; Spannweite 78 cm. Ei: gelblichbraun oder grünlichgrau mit gelb- und graubraunen Flecken; Größe 40 x 28 mm.



Alpenkrähe. *Pyrrhocorax pyrrhocorax*

Schallöchern des Glockenturms, putzen das Gefieder, blinzeln ins Freie und beobachten das wilde Wetter. Die Dohlen sind manchen Bewohnern des Dorfes willkommene Sommergäste. Die Knaben freuen sich auf die Zeit, wo sie die Jungvögel aus dem Nest heben, denn jeder Junge im Dorf muß eine Dohle besitzen. Die aber, die die hochliegenden Nester nicht zu ersteigen wagen, erhandeln sich einen Jungvogel! — Andere wiederum im Dorfe sind nicht besonders gut auf die Dohlen zu sprechen, denn die Halbhöhlenbrüter nisten nicht nur im Kirchturm, sie verbauen mit Vorliebe die engen Schornsteine mit ihrem Nest, und da kann nur der Schornsteinfeger helfen. Um die Mitte des April ist das Gelege der Dohlen voll. Die meisten haben ihr Nest in den dunklen Turmnischen und in den Zwischenräumen des Gebälks erbaut. An diesem geschützten, ungestörten Ort bebrüten sie ihr Gelege, schlüpfen die Jungen. Die brütenden und fütternden Vögel lassen sich durch das Geläut der Glocken nicht stören.

Wenn im Maimonat die jungen Dohlen im Neste gieren, herrscht ein reges Leben im Kirchturm. Die Altvögel kommen an und streichen ab. Sie fliegen zu den Ädern und Weiden vorm Dorfe, sammeln dort Kerbtiere, Schnecken und Gewürm und bringen's der hungrigen Brut.

Bald sind die Jungen groß. Sie sitzen auf dem Gebälk des Kirchturms und hüpfen von Balken zu Balken. Von hier aus flattern sie nach den Schallöffnungen, und endlich geht's ins Freie.

Bis zum Herbst bleiben die Dohlen im Dorfe. Sie verzehren eine Unmenge Schädlinge auf den Feldern und machen sich nützlich. Wenn aber im Oktobermonat die Krähen Schwärme vom Norden kommen, dann schließen sich die Turmgäste ihnen an, und fort geht's aus der Sommerheimat der Fremde entgegen.